Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 41

Artikel: Anna Waser: 1678-1714

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bater, wenn sie nicht erst in Gerüsten standen wie das langsam wachsende Münster. Und in den blanken Säusern frisch angestrichene Burger, Berner von drei Tagen, homines novi ohne Bergangenheit und Zufunft, die sich auf ihr armselig Stud Gegenwart klotten und von da aus die Berrschaft erschimpfen und den fürnehmen Abel von urzeitlichen Rechten abdringen wollten . . . Ach, so leer die breiten neuen Gassen und die breiten Röpfe jo leer . . . Aber auch im Rat ein ungereimt Wesen, Jank um fleinfügiger Dinge willen und ein geizig Geknorz, in allem Großen ein fürsichtig Sinterhalten. Nachwärts freilich lernte er die Dinge anders beschauen, als er sah, was für ein kräftiges Fürsichkommen in dieser Art lag, und begriff, wie man sich mit Knorzen und Geizen Raum zu geruhsamer Ueberlegung schaffen und die Kräfte sam= meln kann und wie man sie mit Belken und Banken übt und stärft gum weit wollenden Werk.

Aber damals: am ewig jungen Geist der Alten hatte seine Jugend sich geletzt, nun fand er hier bloß das grämliche Alte und das geistarme Neue. Neuheit und Neuheitsstolz allenthalben, aber keine Jugend. Die breiten Gassen waren ihm zu eng, der Klüglinge schmaler Geist erwürgte ihn, die Greisenweisheit nahm ihm den Schnauf. Selbst des Baters saubere weiße Löcklein ärgerten ihn, und sein glatter Silberbart und das Regelmaß seiner zufriedenen Handschrift war ihm schier unserträglich.

Herr Thüring beugte sich wieder über das Manual, und wieder gingen die behenden Finger durch die Blätter. Die schweren und lebhaften Zeichen nahmen überhand und wurden nicht stiller, ehnder ungefüger noch mit weit ausholenden Spießen, harten Reilen und geschleuderten Punkten. Es war wie ein Rampf gegen die glatte Mauer der väterlichen Schrift. Ein sieghafter Rampf. Die flaren Büge wurden seltener, vertropften und verschwanden endlich gang. Das Junge hatte gesiegt — oder war es nicht am Ende von der stillen Weisheit des Alters besiegt worden? Un= merklich hatte sie dem Ungestüm das Pflichtennet über den Ropf gezogen: Jeht schlag aus, Füllen, wann's geht! Herr Thüring staunte. Wie sicher hatte die kluge väterliche Sand damals gugezogen, daß er ein Leben lang nicht mehr entrann, und wie sachte war sie ans Werk gegangen! Zunächst hatte sie der jungen Kraft noch Raum gelassen jum Abgewöhnen. Man spürte es der Schrift an, wie selbstsicher und herrisch der Schreiber waltete. Die Arbeit schien ihm wohl bloß Zeitvertreib am Vorabend großer Taten und des großen Lebens, er wußte nicht, daß dies schon Tat war und Leben werden sollte. Was, Zeitvertreib? Spiel schien sie ihm und Spott gar. Die Frechheit! Standen da nicht außen am Rand neben den ernsthaften Rats= verhandlungen kleine hinterlistige Zeichen? Herr Thüring sah schärfer in die Blätter. Bei Gott, Buchstaben und Figurlein, beute ihm nicht mehr verständlich, aber hie und da ein unzweideutiges Wort oder gar ein frevnes Sätzlein unverblumt hingefritt. Er machte ein grimmiges Gesicht über den eigenen Jugendmutwillen und gab es sich nicht zu, daß er ihn gang inwendig freute.

(Fortsetung folgt.)



Anna Waser, 1678 — 1714. (Reproduktion eines Seloftbiloniffes der 12jährigen Künftlerin.)

Unna Waser. (1678 — 1714)

Am 20. September 1714 schloß die erste Jürchermalerin ihr junges, aber ersolgreiches Künstlerleben ab. Fast genau 200 Jahre später erschien Maria Wasers Roman "Anna Waser", mit dem die Bernerin der geistesverwandten Jürcherin aus dem Geschlechte ihres Gatten eine poetische Aufserstehung bereitet. Mit reichem atmendem Leben umtleidete die Dichterin die wenigen Lebensdaten, die in den Familiens und Bibliothets-Dokumenten zu finden waren. Später zeichsnete Maria Waser das Lebensbild der Malerin mit obsiektiver Knappheit, so zuletzt in dem eben erschienenen Buch "Schweizerfrauen der Tat" (Verlag Rascher, Jürich).

Im Zürcher Runsthaus hängt ein Selbstbildnis der 3wölfjährigen. Wir geben es hier mit Erlaubnis des Runst= hauses wieder. Das Bild bezeugt eine nicht gewöhnliche Begabung und Frühreife. Anna Waser genoß als Tochter des Amtmanns Rudolf Waser eine für jene Zeit vorzügliche Bildung. Ihr erster Mallehrer war der Zeugherr Gulzer aus Winterthur. Als Bierzehnjährige tam sie in die Schule des berühmten Malers Josef Werner nach Bern. Werner genoß damals ichon europäischen Ruf als Meister der Miniatur. Die Miniaturmalerei wurde auch das Gebiet feiner Schülerin. Nach Zurich zurudgefehrt, betrieb die junge Rünst= lerin selbständig ihre Kunst; sie sählte bald fürstliche Höfe zu ihrer Kundschaft. Mit 22 Jahren reiste sie mit ihrem Bruder an den Gräflichen Sof von Coms-Braunfeld als Hofmalerin, fehrte aber ichon nach zwei erfolgreichen Jahren in die Beimatstadt gurud, wo sie ihren Beruf weiter führte als Porträtmalerin und Illustratorin und Schreiblehrerin bis zu ihrem frühen Tode. Sie starh erst 36 Jahre alt an einem Unfall.